

*Der „Freundeskreis Kapelle Bad Boll“ setzt sich für die dringend notwendige Renovierung und damit den Erhalt des einzigen noch bestehenden Gebäudes und damit letzten Zeitzeugen dieser einst so prächtigen Bade- und Kureinrichtung inmitten des Naturschutzgebietes der Wutachschlucht ein  
Hier erinnern wir in einer kurzen Zusammenfassung an die Glanzzeiten und die wechselvolle Geschichte von Bad Boll.*

In heutigem Sprachgebrauch würden die einstigen Gastronomie- und Bädereinrichtungen von Bad Boll sicherlich als „Wellnesstempel“ beschrieben werden. Nachdem die Gebäude jedoch vor beinahe 20 Jahren dem Erdboden gleich gemacht wurden, bleibt nur mehr die Erinnerung.

Historisch erstmals erwähnt wurde Bad Boll mit einem schlichten Badhaus anno 1609 anlässlich eines von vielen Besitzerwechseln. Bereits die Ritter der Herrschaft zu Tannegg und auch der legendäre Graf Mörsperg wussten nämlich um die Heilkraft des Quellwassers in Bad Boll. Ja, sogar die Römer sollen zu ihrer Zeit hier schon die Quelle gefasst und Trink- oder Badekuren genossen haben.

Die einfache Bevölkerung aus der Region holte kübelweise das Heilwasser aus der Wutachschlucht, um Krätze oder auch weitaus mehr, langwierige Hautkrankheiten zu heilen. Selbst bei „rheumatischen oder artheritischen Affektionen sowie Muskel- und Gelenkleiden“ soll das Heilwasser wahre Wunder bewirkt haben. Chemische Untersuchungen belegten bereits anno 1840 wissenschaftlich die heilkräftigen Bestandteile des Quellwassers, das gleichwohl stark nach Schwefel und damit nicht eben angenehm roch. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde das Kurangebot in Bad Boll mit Milch- und Molkekuren sowie Sol-, Fichten- oder auch Kiefernadelbädern erweitert, so dass die Anlage nicht nur unter den Kurorten des Schwarzwalds einen hervorragenden Ruf genoss sondern weit über die Grenzen des Landes hinweg gerühmt wurde. Hoch gelobt wurde schon seinerzeit die landschaftlich reizvolle Lage des Kurbades mit den vielen Möglichkeiten für mehr oder weniger anstrengende Ausflüge in die unmittelbare Umgebung. Die angenehme Kühle selbst bei hohen sommerlichen Temperaturen wurde ebenso gerühmt. Ängste vor den Hochwassern der Wutach entkräftete man mit dem Hinweis auf diverse Kanalisierungsmaßnahmen.

Wechselvoll und nicht minder spannend liest dich die Reihe der Besitzer der ehemaligen Kuranlage Bad Boll: Als Teil der Herrschaft Tannegg verkaufte Freiherr von Mörsperg den Badhof 1609 an die Fürstabtei Sankt Blasien. Nach mehreren Prozessen waren die Besitzverhältnisse jedoch erst ab 1614 unanfechtbar und ab 1660 endgültig geklärt. Das Schlupflehen wurde fortan vor allem von Berufsfischern bewirtschaftet,

da die landwirtschaftlich genutzte Fläche immer wieder von Hochwassern heimgesucht wurde und damit keine ausreichende Lebensgrundlage bot. Im Zuge der Säkularisation kam Bad Boll in den Besitz des Markgrafen von Baden, der es 1806 für 1800 Gulden an den bisherigen Lehensmann Jakob Kromer veräußerte, dessen Nachkomme Anton 1839 die Heilquelle neu fassen ließ und den Hof zu einer Gastwirtschaft mit Badeanstalt umwandelte. In jener Zeit bestand der Badhof aus einem hölzernen Wohn- und Ökonomiegebäude, das im Januar 1854 nieder brannte und bereits ein Jahr später als Gasthaus „Storch“ wieder aufgebaut wurde. 1840 war bereits ein separates Badhaus gebaut worden. Nach dem zwischenzeitlichen Besitz der badischen Forstverwaltung erwarb 1877 der ehemalige Oberbürgermeister von Freiburg, Karl Schuster, die Kureinrichtung und brachte sie im zu Ende gehenden 19. Jahrhundert zu großer Bekanntheit. 1894 übernahm der „Fishing Club London“ die Anlage, zog sich aber in Anbetracht der politischen Spannungen im Vorfeld des ersten Weltkriegs wieder zurück und verkaufte 1913 an den Hotelier Paul Bogner. Dieser wiederum verkaufte 1918 an die Allgemeine Ortskrankenkasse Göppingen, die es 1925 an die Deutsche Gesellschaft für Kaufmannserholungsheime abtrat. 1960 wurde Dr. Werner Schütze neuer Eigentümer. Nach einem Brand im Jahr 1975 wurde der Badhof nicht mehr aufgebaut. Die Witwe von Dr. Schütze verkaufte Bad Boll an die Gebrüder Burr, die es wiederum 1990 an das Land Baden-Württemberg veräußerten. Damit war Bad Boll zum dritten Mal in Landesbesitz.

Illuster war die Gästeliste der ehemaligen Kureinrichtung in Bad Boll, die einst einen Hauch der großen weiten Welt in die kleine Schlucht brachten. Alsdá fanden sich ein Mr. und Mrs. Koosen aus Southsea ebenso ein wie Familie Le Cocq aus Paris, Admiral Fischer mit Gemahlin aus Portsmouth oder Graf und Gräfin d'Alincourt mit Familie und Bediensteten aus Paris. Aus London kamen Mr. und Mrs. Weathley sowie Mr. und Mrs. Ginsberg mit Familie. Auch ein Herr Hagemeyer mit Familie nebst Bediensteten und Herr Henderson aus Florenz fanden den Weg nach Bad Boll. Aus New Orleans traf Herr Gerdes ein, der den gleichnamigen Konsul aus Bremen in der Wutachschlucht traf. Madama Spitzer und Madame Schatzkin waren aus Sankt Petersburg zu Gast und Mrs. Brown sowie Miss Stone, jeweils mit Bedienung, reisten aus New York an, um sich bei Bädern, Kuren, Spaziergängen oder Gondelfahrten in lauschiger Umgebung zu erholen. Die Schwarzwälder Zeitung veröffentlichte um die Jahrhundertwende die „Fremdenliste Bad Boll“, um die Bevölkerung auf diesem Weg wenigstens etwas am Jetset teilhaben zu lassen.

Berichtenswert fand man damals auch, dass eine Dame auf der Anreise ihren teuren Pelz verlor und tatsächlich ein ehrlicher Finder denselben in

der Kuranstalt abgab. Wem sonst hätte solch ein teures Kleidungsstück gehören sollen, wird sich Letzterer gedacht haben. Und natürlich war auch das kulturelle Leben in Bad Boll immer wieder einen extra Bericht wert, gaben sich hier doch namhafte Künstler die Klinke in die Hand. Im edel ausgestatteten Saal des Kurhauses vergnügte man sich bei Konzerten, Musik und Tanz. Immerhin war der Saal schon im zu Ende gehenden 19. Jahrhundert mit elektrischem Licht ausgestattet, und was dem modernen Reisenden heute sein wireless Lan ist, war den damals Wichtigen in der Welt ein Post- und Telefonanschluss im Haus.

Nachdem Bad Boll im Besitz von Karl Schuster im zu Ende gehenden 19. Jahrhundert eine wahre Blütezeit erlebte, wurde reichlich in die vorhandenen Gebäude investiert. Im Kurhaus standen komfortable, neu eingerichtete Fremdenzimmer für 100 Gäste zur Verfügung, viele davon sogar mit guten Öfen ausgestattet. Sowohl der Speisesaal als auch der Damen- und Herrensalon waren heizbar und mit Billard sowie Piano ausgestattet. Das Badhaus wurde durch eine Anzahl neuer Badekabinette entsprechend bereichert, die dem damaligen Standard in Baden-Baden oder anderen Bädern ersten Ranges durchaus entsprachen. Nicht nur die Säle waren elektrisch beleuchtet, sondern auch die Park- und Gartenanlagen mit plätschernden Wasserwerken und der nahe gelegene Tannegger Wasserfall. Sogar die Aborte mit einer vortrefflich eingerichteten Kanalisation wurden gelobt. Vier Mark kostete seinerzeit die Pension pro Tag, Zimmer ohne Verpflegung gab es bereits ab 1,50 Mark.

Im Nebenhaus standen weitere 21 Gästezimmer zur Verfügung, von denen man direkten Zugang zu den neuen Badezellen hatte. Es gab „Douchen“ aller Art, ein Dampfbad mit warmer und kalter „Douche“ und sogar römisch-irische Bäder. Außerdem wurden Massagen angeboten und auch ein „Sturz- und Schwimmbad mit Vorwärmer“ fand bei den Gästen sehr großen Gefallen.

11860 Übernachtungen zählte man 1930 in Bad Boll. Die 954 Gäste - 932 davon Deutsche, 22 Ausländer- blieben im Durchschnitt 12,4 Tage in der Wutachschlucht. Die letzten Therapieangebote in Bad Boll waren indes von völlig anderer Natur. Der Freiburger Arzt Dr. Werner Schütze versuchte hier, Drogensüchtige zu heilen, sein Hauptrezept war „Liebe“ - dies zumindest verriet die Regenbogenpresse der 60er und 70er Jahre. Die jetzige Badhofkapelle wurde 1889 wenige Schritte vom Sammler der Heilquelle entfernt auf einem Vorsprung der Halde errichtet. Wohl gab es zuvor an anderer Stelle bereits eine Kapelle in Bad Boll, doch diese hatte noch nicht mal einen Altar und musste wegen Baufälligkeit abgebrochen werden.

Karl Schuster baute die jetzige Kapelle und stattete sie mit Altar und einer gotischen Marienstatue aus, die heute in Besitz der Pfarrgemeinde Gündelwangen ist. Damit sollten Geistliche, die in Bad Boll ihren Urlaub

verbrachten, hier die Heilige Messe zelebrieren können. Kurt Hodapp beschreibt das Kleinod als ziemlich geräumig, jedoch ohne bemerkenswertes Interieur -außer dem gewöhnlichen Schmuck einer Kapelle. Am 29. August 1889 segnete der Gündelwanger Pfarrer Fehrenbach die Badhof-Kapelle für Privatandachten, nicht jedoch für kirchlich offizielle Verwendung. Noch am selben Tag soll hier dennoch die Trauung der Tochter von Karl Schuster stattgefunden haben. Ob die Kapelle beim Abriss der Badhofgebäude Anfang der 90er Jahre bewusst verschont blieb oder ob sich tatsächlich ein couragierter Baggerführer weigerte, das Kirchlein einzureißen ist nicht ganz klar. Um die Kapelle nun jedoch vor ihrem endgültigen Verfall zu retten, müssen dringend Stützmauern, Dach und Turm neu befestigt werden. Eine Innen- und Außenrenovierung ist ebenfalls unumgänglich, außerdem müssen Fenster, Türen und die Glocke erneuert werden. Einschließlich der Außenanlagen sollen sich die Gesamtkosten für alle Baumaßnahmen auf 120.000 Euro belaufen. Da nach jetzigem Kenntnisstand von keiner Seite irgendwelche Zuschüsse zu erwarten sind, versucht der Freundeskreis der Badhofkapelle diese Summe mittels Spenden aufzutreiben, wobei man auf großzügige Unterstützung aus der Bevölkerung hofft.

©Martha Weishaar